

Gary A. Kowalski

Auf Wiedersehen

geliebter Freund

Heilende Weisheiten für
Menschen, die ein Tier verloren haben

Aus dem Englischen von Susanne Lück

//////////////////// SILBERSCHNUR  VERLAG



Alle Rechte vorbehalten.

Außer zum Zwecke kurzer Zitate für Buchrezensionen darf kein Teil dieses Buches ohne schriftliche Genehmigung durch den Verlag nachproduziert, als Daten gespeichert oder in irgendeiner Form oder durch irgendein anderes Medium verwendet bzw. in einer anderen Form der Bindung oder mit einem anderen Titelblatt als dem der Erstveröffentlichung in Umlauf gebracht werden. Auch Wiederverkäufern darf es nicht zu anderen Bedingungen als diesen weitergegeben werden.

Copyright © 1997, 2012 by Gary Kowalski

Titel der Originalausgabe: *Goodbye, Friend. Healing Wisdom for Anyone Who Has Ever Lost a Pet*

Copyright © der deutschen Ausgabe Verlag »Die Silberschnur« GmbH

ISBN 978-3-89845-371-4

1. Auflage 2013

Übersetzung: Susanne Lück

Gestaltung: XPresentation, Göllesheim; unter Verwendung verschiedener Motive aus www.fotolia.com und www.iStockphoto.com

Druck: Finidr, s.r.o. Cesky Tesin

Verlag »Die Silberschnur« GmbH · Steinstraße 1 · D-56593 Göllesheim
www.silberschnur.de · E-Mail: info@silberschnur.de

Inhalt

1. Tiere sind Gefährten	9
2. Trost auf vier Pfoten	19
3. Bedürfnisse erfüllen	29
4. Ein Jegliches hat seine Zeit	39
5. Wenn guten Wesen Schlimmes widerfährt	49
6. Ein guter Tod	59
7. Von Kindern und Tieren	71
8. Sprich zur Erde	83
9. Ruhe in Frieden	91
10. Heilende Worte	101
11. Hilfe für die Seele	111
12. Die ewige Frage	121
13. Das Kontinuum des Lebens	131
14. Heute und morgen	137
15. Eine letzte Gabe	145
Anregungen	149
Die eigene Trauerfeier	151
Zitate und Gedichte zum Gedenken: eine Auswahl	157
Ein Abschiedsritual	175
Literatur	179
Danksagung	183
Über den Autor	185



Einige haben uns verlassen,
andere werden es bald tun.
Warum sollten wir also trauern,
dass auch wir gehen müssen?
Dennoch sind unsere Herzen voll Trauer,
dass wir auf diesem großen Weg
den Freunden, die wir finden,
nicht noch einmal begegnen können.

Aus dem Sanskrit ins Englische von Daniel Ingalls

1. Tiere sind Gefährten

Alles stirbt: Goldfische, Blauwale, Freunde und geliebte Menschen. Eine große Wehmut begleitet die Erkenntnis, dass jedes Leben einmal enden muss. Den Tod zu akzeptieren und trotz seiner Endgültigkeit mit Freude zu leben, ist eine Herausforderung – ob wir uns nun von einem uns nahestehenden Menschen verabschieden müssen oder von einem Tier, das zu unserem Familienkreis gehörte. Die Trauer, die uns überfällt, wenn eine solche Beziehung jäh endet, kann erdrückend sein. Dieses Buch richtet sich an alle, die schon einmal eine Katze, einen Hund oder ein anderes Haustier verloren haben, das ihr Leben begleitet hatte.

Tiere wurden jahrhundertlang als den Menschen unterlegen und untergeordnet betrachtet. Heute wissen wir es besser. Allein das Wort "Haustier" verrät, dass es um treue Gefährten geht, die Teil unseres häuslichen Lebens sind und uns besonders nahestehen. Unter den Lesern dieses Buches werden sich sicher nur Menschen finden, die das Tier, das sie verloren haben, auch geliebt

haben. Und das ist Gott sei Dank die Mehrheit der Menschen.

Während meines Theologiestudiums riet uns ein Professor bei der Vorbereitung auf die Tätigkeit als Geistlicher davon ab, in einer Predigt je das Thema Hunde zu erwähnen. Warum? Die Gemeindemitglieder würden dann unweigerlich an die vielen eigenartigen, liebenswerten und drolligen Vertreter dieser Art denken, die sie in ihrem Leben kennenlernen durften. Und worum auch immer es in der Predigt wirklich ging, wäre im Handumdrehen in einem Meer aus Tagträumerei untergegangen.

Einer dieser Hundecharaktere aus meiner Erinnerung ist Flush, der Springer Spaniel, der nach Elizabeth Barrett Brownings berühmten Hund benannt war (welcher wiederum zum Helden seiner eigenen Biografie aus der Feder von Virginia Woolf wurde). Meine Mutter erinnert sich an Flush noch aus ihrer Kindheit während der Großen Depression. In diesen harten Zeiten war es schwer, an Fleisch zu kommen, und der Hund gewöhnte sich stattdessen an Kartoffel- und Karottenschalen, die man für ihn kochte, und an Pfirsiche vom Baum in unserem Garten. Seine Ohren waren so gut, dass er das verräterische Plumpsen einer Frucht, die vom Baum fiel, auch nachts sofort hörte. Er fraß so viele überreife Pfirsiche, dass er Zahnprobleme bekam, und meine Mutter weiß noch genau, wie er wegen seines wunden Gaumens winselte, noch während er die Früchte hinunterschlang. Irgendein brutaler Flegel hat ihn später ver-

giftet. Aber meiner Mutter (die jetzt keine Haustiere halten kann und Hunde normalerweise nicht einmal mag) ist Flush nach über 60 Jahren noch lebhaft in Erinnerung.

Wir alle kennen so einen Hund oder ein anderes Tier, das uns mit der Zeit lieb geworden ist. Die Tränen, die wir vergießen, wenn solch ein Wesen stirbt, sind echt, denn Tiere haben einen wichtigen Platz in unserem Leben. Ihre sanfte, vertraute Gegenwart wird zu einem verlässlichen Teil unseres Alltags. Sie fressen, womit wir sie füttern, und sind fröhliche Spielgefährten für uns und unsere Kinder. Sie begleiten uns auf abenteuerliche Ausflüge ebenso wie in Momenten der stillen Einkehr. Wir spüren ihre Zuneigung und Treue und gehen emotionale Bindungen mit ihnen ein, die ebenso stark und nährend sein können wie jede andere im Leben. Wird eine solche Bindung gewaltsam zertrennt, erleben wir oft Gefühle von Leere und Verlust. Wir fühlen uns deprimiert, gelähmt, verunsichert oder wütend. Für manche Menschen bedeutet der Tod ihres Haustiers den größten Verlust ihres Lebens.

Vor kurzem schrieb mir ein Professor und berichtete mir von einer kleinen privaten Forschungsreihe, die er an der Universität von West Virginia, wo er seit vielen Jahren unterrichtete, durchgeführt hatte. Seine Einführungsseminare in Psychologie begann er immer damit, dass er die Studierenden bat, ihre glücklichsten oder traurigsten Erlebnisse aufzuschreiben. Bei den Frauen stellte er fest, dass die traurigsten Ereignisse meist den

Tod eines Großelternteils oder anderen engen Familienmitglieds betrafen. Für die jungen Männer aber waren die traurigsten Erinnerungen großteils mit dem Tod eines Hundes verbunden. Er schrieb, ihm sei nie ganz klar geworden, wie hier der Geschlechterunterschied zum Tragen kam. Wichtig bleibt aber, dass so vielen jungen Menschen auf die Frage nach ihrem tiefsten persönlichen Kummer automatisch der Tod ihres Haustiers in den Sinn kam.

Diesen Verlust und die Gefühle, die er mit sich bringt, anzuerkennen und zuzulassen, sind wichtige Schritte im Heilungsprozess. Unsere Trauerbezeugungen sind das Mittel, mit dem wir den Weg durch den Kummer zur Akzeptanz und schließlich zur Überwindung gehen können. Wir brauchen ausreichend Gelegenheit zu weinen, zu schreien und die Fäuste in den Himmel zu recken, wenn uns danach ist – all das sind gesunde Formen der Katharsis und emotionalen Verarbeitung. Es tut weh, und das müssen wir zum Ausdruck bringen.

Und noch etwas ist wichtig: Unsere Gefühle müssen von anderen bestätigt werden. Natürlich kann niemand reparieren, was zuvor zerstört wurde. Es gibt keinen magischen Schwur, durch den wir die Lücke, die der verstorbene Freund hinterlassen hat, wieder füllen könnten. Wäre der Verlust so leicht zu überwinden, wären Tiere tatsächlich nicht von großem Wert für uns ... Doch obwohl niemand uns von unserer Trauer befreien kann, versichern uns der Zuspruch und die Sorge anderer Menschen doch, dass wir nicht allein trauern müssen. Die

Gewissheit, dass andere Menschen mit ähnlichen Verlusten fertig geworden sind, lässt uns eine gewisse Hoffnung schöpfen. Viele sind verlegen oder beschämt, sich anderen so verwundbar zu öffnen. Innere Zweifel kommen auf: Werden es die anderen nicht sonderbar finden, derart über dem Tod eines Tieres zu verzweifeln? Es war "nur ein Tier", manche finden das vielleicht lächerlich.

Der Radiomoderator und Humorist Garrison Keillor hat einen Sketch über ein Jurymitglied bei einem Lyrikwettbewerb verfasst, der sich durch ganze Wagenladungen schlechter Gedichte lesen musste, zu denen auch einige amateurhafte Elegien für verstorbene Haustiere gehören. Doch selbst Mr. Keillor versteht, dass der Verlust eines Tieres furchtbar sein kann und dass nichts daran besonders komisch ist. Er schrieb sogar, das muss zu seiner Ehre gesagt sein, ein Gedicht über seinen verstorbenen Kater: "In Memory of Our Cat Ralph". Hier ein Ausschnitt:

Es war dunkel auf dem Weg nach Haus,
der Nachbar trat zu uns hinaus.
»Was ich mich kaum zu sagen traue,
euer Kater ist tot, der große Schwarzgraue.
Ich fand ihn da hinten am Gartenzaun.«
»Danke«, sagte ich und blinzelte kaum.

Wir gruben im Blumenbeet ein Loch,
da, wo der Kater oft hinkroch
und still faul in der Sonne lag
und dort schlief den ganzen Tag.

Wir legten ihn hin und deckten ihn zu
und hofften, er fände nun seine Ruh.
Mit Erde bedeckt, so lag er da,
unser alter Kater im Grab.

Wir wandten uns ab und gingen hinein
ins leere Haus, um dort zu weinen.
Schon fehlten uns sein Fell, sein Gesicht,
sein Schnurren und das warme Gewicht
auf unseren Füßen und unserem Schoß.
Ich sag es frei heraus, der Kummer war groß.
Vielleicht war es ja kindisch und schwach,
ein Tier zu betrauern, aber ach,
das Tier, so kurz sein Leben auch blieb,
wir alle hatten es sehr geliebt. (...)

“Wenn das albern ist”, schreibt Keillor in der letzten Strophe, “dann sei es so.” Aber es ist nicht albern und auch nicht kindisch oder schwach – es ist nur menschlich. Ein solcher Verlust verdient Respekt und nicht Missachtung.

Glücklicherweise merken das auch immer mehr Therapeuten und Seelsorger. Es gibt jetzt Selbsthilfegruppen für Menschen, die ein Haustier verloren haben. Der US-Tierschutzbund ASPCA bietet über eine Telefonhotline Trauernden ein offenes Ohr, ebenso wie einige Veterinärschulen. Auch im Internet gibt es Haustier-Trauergruppen, denen man sich leicht anschließen kann. In einigen wenigen Grußkartenläden habe ich sogar schon Trauerkarten für Haustiere gesehen. Doch wir brauchen

noch viel mehr. Bei der letzten Zählung gab es in den USA 82 Millionen Hauskatzen und 72 Millionen Hunde sowie unzählige Rennmäuse, Kaninchen, Papageien und andere Haustiere zu verzeichnen. Tausende von Menschen leiden jedes Jahr, weil sie ohne Trost allein zurückbleiben, wenn ihr Tier stirbt. Wer auf Heilung aus ist, findet sie vielleicht auch in diesem Buch.

Kann ein Buch denn überhaupt helfen? In *Pu der Bär* beschreibt A. A. Milne eine Situation, in der Pu nach dem Genuss mehrerer Töpfe Honig im Eingang zum Bau seines Freundes Kaninchen stecken bleibt. Obwohl all seine Freunde aus dem Hundertmorgenwald an ihm ziehen und schieben, steckt er fest. Mit Tränen in den Augen und einem großen Seufzer wird dem übergewichtigen Bären klar, dass er wohl in dem Loch bleiben und hungern muss, bis er genug abgenommen hat, um hindurchzupassen. Mit einer letzten Bitte ergibt er sich in sein Schicksal: "Würdest du dann bitte ein gehaltvolles Buch vorlesen", fragt er Christopher Robin, "eines, das einem eingeklemmten Bären in starker Bedrängnis Hilfe und Trost spendet?" All denen, die in ähnlicher Bedrängnis stecken und die sich auch nach Trost sehnen, all denen, die apathisch oder zornig oder depressiv auf den Tod reagiert haben, möchte dieses Buch helfen, aus ihrem Loch herauszukommen. Und was auf Bären zutrifft, stimmt sicherlich auch bei Büchern: Dicker ist nicht immer besser. So schmal dieser Band erscheinen mag, sein Thema ist doch alles andere als geringfügig.

Anregungen

*Eine Auswahl an Texten
über das Leben und den Tod.
Mit Hinweisen und Anregungen,
wie wir das Andenken an unsere vierbeinigen
Gefährten würdig wahren können.*

Die eigene Trauerfeier

Wenn eines meiner Gemeindemitglieder verstirbt, biete ich den Angehörigen normalerweise ein Buch mit Lesestoff an, der ihnen in Form von Gedichten, Gebeten und Meditationen dabei helfen kann, in Ruhe über die letzte Episode des Lebens nachzudenken. Es soll sie ermuntern, ihre Gedanken zu sammeln. Es soll sie auffordern, zu einer Zeit, in der die äußere Welt einfach zu überwältigend scheint, ihren Blick nach innen zu richten. Es soll sie mit einem spirituellen Erbe verbinden, in dem zwar der Verlust ein unvermeidlicher Teil der menschlichen Lebenserfahrung ist, in dem aber die Liebe ebenso stark und dauerhaft vertreten ist.

Die folgende Lektüre ist speziell denen gewidmet, die ein Tier verloren haben. Die Verfasser stammen aus vielen Jahrhunderten, vom alten Rom bis zu den USA der Gegenwart. Sie repräsentieren eine Bandbreite religiöser Perspektiven von den Navajo über die Hindi bis zu den Christen. Manches ist verstorbenen Gefährten gewidmet. Andere Texte beziehen sich auf die Rolle, die

Tiere allgemein in unserem Leben spielen, auf die Resignation oder die Hoffnung. Da die Themen so stark variieren, werden Sie sicherlich einiges für sich bedeutsamer finden als anderes. Aber es ist dennoch tröstlich zu wissen, dass Menschen dem Tod zu jeder Zeit an jedem Ort ins Auge gesehen haben und dennoch in den verschiedensten Traditionen genügend Gründe fanden, dem Leben weiter zu vertrauen.

Vielleicht wollen Sie ein Zitat, das besonders zutreffend scheint, in einen eigens veranstalteten Trauergottesdienst für Ihr Tier einbringen. Diese Feier kann zu Hause stattfinden, an der Grabstätte des Tieres oder in der Natur, wo Sie vielleicht einen Baum oder Blumen in einer ruhigen Ecke pflanzen, als Symbol unserer Verbindung zur Erde, welche die Quelle des Lebens und der Wiedergeburt ist. Einige setzen auch in der freien Natur ein Zeichen für ihr verstorbenes Tier oder kaufen einen besonderen Rahmen für das schönste Foto ihres Hausgefährten. Ein Beispiel für das Abschiedsritual einer Familie, das Sie als Vorlage für Ihre eigene Trauerfeier verwenden können, findet sich ganz am Ende dieses Abschnitts.

Eine Gedenkfeier kann man allein feiern, man kann aber auch Freunde und Familienmitglieder dazu einladen. Es kann vorkommen, dass nicht alle, die ein Tier geliebt haben, bei dessen Tod dabei sein können. Kinder, die mit dem Tier zusammen aufwuchsen, sind vielleicht schon an der Universität. Sich mit dem Tod zu versöhnen, ist aber oft für diejenigen besonders schwer, die nicht persönlich Abschied nehmen können. Eine Trauerfeier

zu einem späteren Zeitpunkt, wenn alle, die betroffen sind, sich vollständig versammeln können, bietet dann für alle Gelegenheit, gemeinsam zu trauern und sich gegenseitig bei der Heilung zu unterstützen.

In den meisten Gedenkfeiern, die ich abhalte, gibt es eine Schweigezeit, in der die Teilnehmer allein mit ihren Gedanken sein können, sowie einen kurzen Gedankenaustausch, bei dem die Anwesenden aufgefordert sind, ihre schönsten, liebevollsten Erinnerungen an den Verstorbenen miteinander zu teilen. Eine Bibellesung zu Beginn des Gottesdienstes und ein Gebet am Ende verleihen der Zeremonie einen einfachen Rahmen der Andacht und Dankbarkeit, der die wenigen Minuten liebevollen Gedenkens als etwas ganz Besonderes, Heiliges auszeichnet. Zu einer typischen Zeremonie gehören die folgenden Elemente:

- **DIE EIGENE MITTE FINDEN:** Beginnen Sie mit einer Meditation, die Sie mit der Quelle Ihres eigenen Wesens in Verbindung bringt. Manche wählen vielleicht eine Passage aus dem Werk des Franziskus von Assisi, andere eine aus der Bhagavadgita oder einer anderen religiösen oder spirituellen Tradition. Wenden Sie sich einer Wahrheit zu, die für Sie lebensspendend und zuverlässig ist. Ob Sie sie nun Gott nennen, Universum oder Mutter Erde: Diese Wahrheit bietet den Kontext, in dem alle Wesen leben und atmen, und bringt die Hoffnung auf Erneuerung.

Zitate und Gedichte zum Gedenken - eine Auswahl

Du hast den Mond gemacht,
das Jahr danach zu teilen;
die Sonne weiß ihren Niedergang.
Du machst Finsternis, dass es Nacht wird;
da regen sich alle wilden Tiere ...
Es warten alle auf dich,
dass du ihnen Speise gebest zur rechten Zeit.
Wenn du ihnen gibst, so sammeln sie;
wenn du deine Hand auftust,
so werden sie mit Gutem gesättigt.
Verbirgst du dein Angesicht, so erschrecken sie;
nimmst du weg ihren Odem, so vergehen sie
und werden wieder Staub.
Du sendest aus deinen Odem,
so werden sie geschaffen,
und du machst neu die Gestalt der Erde.

Psalm 104, 19-30

Denn siebentens befreit er sich von Flöhen,
auf dass sie ihn nicht unterbrechen.
Denn achtens schabt er sich am Pfeiler.
Denn neuntens schaut er auf nach Unterweisung.
Denn zehntens geht er auf Suche nach Nahrung.
Denn nachdem er Gott und sich betrachtet,
wird er seinen Nachbarn betrachten ...
Denn Gott segnete ihn mit der Vielfalt
seiner Bewegungen.
Denn kann er auch nicht fliegen,
ist er doch ein Meister im Klettern.
Denn seine Bewegungen auf dem Antlitz der Erde sind
mehr denn die eines jeglichen anderen Vierbeiners.
Denn er kann in jedem Taktmaß zur Musik milchtreten.
Denn er kann um sein Leben schwimmen.
Denn er kann kriechen.

Christopher Smart, »Of Jeoffry, His Cat«



Ja, du magst dein Brot fressen und die Hand lecken,
die dich füttert; du magst umhertollen
am Abend und nachts dich zurückziehen
auf dein Lager aus Stroh und dort ungestört
schlummern;
denn ich habe dein Vertrauen gewonnen, habe alles,
das menschlich in mir ist, deinem Schutz verschrieben,
deiner unschuldigen Dankbarkeit und Liebe.

Überlebe ich dich einst, werde dein Grab
ich dir schaufeln;
und lege ich dich hinein, werde seufzend ich sagen:
»Ich kannte einen Hasen, der hatte einen Freund.«

William Cowper, »Mein Hase«



Steht nicht an meinem Grab und weint.
Ich bin nicht dort, ich schlafe nicht.
Ich bin die tausend Winde, die wehen.
Ich bin der helle Glanz auf dem Schnee.
Ich bin das Sonnenlicht auf dem reifen Korn.
Ich bin der milde Regen im Herbst.
Wenn ihr in der Morgenstille erwacht,
bin ich das ermunternde Flattern
der Vögel dort oben im Flug.
Ich bin das sanfte Sternenlicht in der Nacht.
Steht nicht an meinem Grab und weint.
Ich bin nicht dort, ich schlafe nicht.

Anonym



Nichts geht jemals verloren,
keine Geburt, kein Charakter, keine Gestalt –
kein Ding auf der Welt,